

KODAK GRAY SCALE

C

Red-Filter Negative

Cyan Printer

M

Green-Filter Negative

Magenta Printer

Y

Blue-Filter Negative

Yellow Printer

.10

.20

.30

.50

.70

M

1.00

1.30

1.60

B

1.90

black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green

KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.



mf 3

~~Rr 134 a~~



~~R 134~~

43



Wf3

entwertet



Darstellung
des
vormals blühenden,
durch
die Wegnahme der Julius-Carls Universität
aber
jetzt verarmten
Zustandes der Stadt Helmstädt,
nebst
nothgedrungener Bitte
an
die vereinten hochverehrlichen Stände
des
Herzogthums Braunschweig-Wolfenbüttel und des Fürstenthums
Blankenburg.



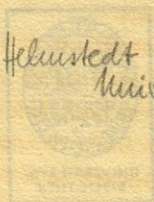
443

entwertet

Gedruckt bei Johann Rudolph Gottfried Leuckart.

1831.

Helmsedt
Universität



Die Stadt Helmstädt hatte beinahe dritteihalhundert Jahre das Glück, in ihren Mauern an der Julius Carls Universität die höchste Lehranstalt der hiesigen Lande zu haben, gestiftet bekanntlich von dem vereinigten Herzoge Julius im Jahre 1576, und dotirt mit den Einkünften der säcularisirten Klöster St. Aegidii zu Braunschweig und St. Maria zu Gandersheim; zu welcher Dotation dann die Landstände des Fürstenthums Wolfenbüttel noch einen Fond von 100,000 Goldgulden hinzugefügt hatten; eine Summe, über deren Größe ganz Deutschland zu jener Zeit erstaunte und das Land glücklich pries, dessen Stände es hatten möglich machen können, den Wissenschaften ein so ansehnliches Opfer zu bringen. Die Zinsen dieses Capitals — 10,000 Thaler — waren zu den Besoldungen der Professoren und zu andern erforderlichen Ausgaben für die Universität bestimmt; die Einkünfte der vorgenannten Klöster aber — sie rentiren jetzt, einschließlich der Zinsen von den in den neuern Zeiten übergesparten und belegten Capitalien, 10,000 Thlr. jährlich — hatte der Durchlauchtigste Stifter der Helmstädter Hochschule zunächst zu der Anlegung eines Freitisches für 144 unbemittelte Studenten vermacht.

In dieser Stiftung und der mit derselben verbundenen Dotirung wurden den Einwohnern der Stadt Helmstädt ihre Nahrungs- und Erwerbsquellen gleichsam angewiesen und waren diese zu der schicklichen Aufnahme des Universitäts-Personals ihre Häuser einzurichten und zu der Befriedigung der Bedürfnisse der Studirenden und deren Lehrer ihr übriges Vermögen anzulegen, dadurch, sowohl bei der Stiftung der Academie, als in der Folge aufgefordert und angereizt, und zwar um so mehr, da die glorreichen Regenten des Fürstenthums Wolfenbüttel auch in den folgenden Zeiten fortführen, den Glanz der Helmstädter Hochschule, welche sie das Ornament des Landes nannten, zu befördern und die vermehrten Ausgaben dersel-

ben, welche aus dem ursprünglichen Fond — da der Werth des Geldes allmählich gesunken war, die Bedürfnisse der Universität aber zugenommen hatten — nicht mehr bestritten werden konnten, aus andern Landescaffen mit wahrhaft fürstlicher Munificenz decken zu lassen. Die Durchlauchtigsten Herzöge zu Braunschweig, in Sago und Toga gleich groß, benutzten zu solchen Zuschüssen einen Theil der Einkünfte säcularisirter Klöster, welche seit der Reformation in den hiesigen Landen zu vielfachen gemeinnützlichen, milden und wissenschaftlichen Anstalten verwandt, und von einem eigenen Collegium — Klostersaths = Stube — abgesondert von den Cammergütern verwaltet und nie in die Herzoglichen Cassen geflossen sind.

Die Julius = Carls Universität hat in den letzten Jahren ihres Bestehens zu Helmstädt, mit Inbegriff der Zinsen von dem Landschaftlichen Capitale zu 100,000 Goldgulden oder 200,000 Thaler, für Besoldung der Professoren und Bestreitung anderer nothwendiger Ausgaben für dieselbe, einen jährlichen Kostenaufwand von etwa 20,000 Thalern verursacht. Hierzu sind noch gekommen einige Präbenden von Stiftern und Klöstern, die besonders den Professoren in der theologischen Facultät als Gehaltszulage conferirt wurden und wozu man besonders seit mehr als einem Jahrhunderte die Abteien zu Königsutter, Marienthal und Michaelstein und die Probstei des Klosters Marienberg vor Helmstädt verwandte.

Wenn nun gleich die Julius = Carls Universität durch solche Zuschüsse und Anordnungen zu der Stufe des äußern Glanzes, auf welcher andere Universitäten, als Göttingen, Leipzig und Heidelberg stehen, nicht gelangen konnte, so hat sie doch vom ersten Anfange, so lange sie in Helmstädt bestanden, an Geistesproducten keiner andern Hochschule nachgestanden, so daß wohl keine sein möchte, von der sie in beglückender Einwirkung auf Religion, Denkfreiheit und Sittlichkeit, so wie in gediegener Gelehrsamkeit übertroffen worden wäre.

Zur Versorgung oder doch nothdürftigen Unterstützung der Wittwen und Waisen bestand daselbst das *peculium viduarum et orphanorum professorum Juliae Carolinae*, welches durch Privatstiftungen, Schenkungen und Vermächtnisse zusammengebracht war. Zu diesem *peculio* gehört außer dem Canon von der hiesigen Apotheke zu 300 Thaler jährlich, ein Capitalvermögen über 30,000 Thaler. Ferner eine zweite Cass,

unter dem Namen: allgemeine academische Wittwen=Societäts=Casse, die durch baare Einlagen und jährliche Beiträge derer, welche ihren Familien eine dereinstige Theilnahme daran zusichern wollten, fundirt und durch Vermächtnisse vermehrt ist. Nachdem der Plan zu der Errichtung dieser Casse höchsten Orts zur Genehmigung mit der Bitte, dieses Institut für ein öffentliches zu erklären, überreicht worden war, genehmigten Divus Serenissimus Carl Wilhelm Ferdinand durch das höchste Rescript vom 11^{ten} December 1792 zwar die Errichtung dieser Anstalt, bemerkten aber, daß es am Besten sein würde, diese Anstalt auf den Fuß eines Privatinstituts ins Leben treten zu lassen. Diesem nach wurde diese Casse im Jahre 1793 gestiftet, deren Capitalvermögen nunmehr über 20,000 Thaler beträgt. Zu dieser Wittwen=Societäts=Casse werden bis auf den heutigen Tag von den sowohl im In= als Auslande wohnenden Mitgliedern, die Beiträge, so wie aus derselben an die Wittwen der Verstorbenen die jährlichen Pensionen gezahlt. Beide Cassen werden jetzt von der Herzoglichen Cammer verwaltet, jedoch haben sich die Mitglieder der allgemeinen Wittwen=Societäts=Casse bei der freiwilligen Uebertragung der statutenmäßigen Verwaltung an Herzogliche Cammer ihre Privatrechte reservirt, so, daß diese Mitglieder, wenn sie es für gut finden, noch jetzt in den Statuten Abänderungen zu machen berechtigt sind.

Diese in den frühern Zeiten so blühende Universität hatte zwar in den spätern Zeiten an Zahl der daselbst Studirenden abgenommen, aber durchaus nicht in der Achtung des Publikums, in dem Ruhm ihrer Gelehrten und derer, welche unter denselben als Schriftsteller bekannt geworden sind. Die Ursache dieser Abnahme lag vielmehr darin, daß in den Ländern, in welchen sich eine Universität befand, die Landeskinder auf einer fremden Universität nicht studiren durften; weil die Regenten einsahen, wie nachtheilig es dem Staate sei, die letzte Ausbildung der gelehrten Jugend der Willkühr fremder Lehrer zu überlassen, und in den Kosten der Studien jährlich große Summen Geldes dem Auslande zuzuwenden. Wie nun aber dennoch bei diesem Bestande auch durch die hier studirende Jugend eine sehr bedeutende Summe Geldes in Umlauf gebracht ist, und so durch die Universität der Stadt Helmstädt 60,000 bis 70,000 Thaler jährlich zugeflossen sind, so ermangelten die Einwohner dieser Stadt auch

ihrer Seite zu keiner Zeit in Beschaffung der städtischen Bedürfnisse der höchsten Intention zu Hülfe zu kommen, und cultivirten mit ihrem Vermögen den Bezirk des Bodens, als ein sie und ihre Nachkommen sicher ernährendes Grundstück, auf welchem die Universität gepflanzt war. Mit jedem Zunehmen verwuchs diese Universität auch inniger mit der Stadt Helmstadt und ihre Wurzeln waren in dieselbe so tief eingedrungen, daß sie ohne ein gänzlich Verarmen der Bewohner derselben nicht herausgerissen werden konnte.

Aber selbst nach Aufhebung der Universität, haben die Einwohner der Stadt Helmstadt auf das sogenannte Zuleum, wo in der obern Etage die Bibliothek ihren Platz, und die untere Etage zu gelehrten Disputationen und andern öffentlichen Verhandlungen gedient hat; auf das feste, der Ewigkeit trohende, sowohl wegen der daran ersichtlichen Baukunst, als seines edlen Zweckes bis auf die späteste Nachwelt aufbewahrt zu werden würdigste Denkmal, mit wehmüthiger Empfindung hinblickend, nicht allein nicht nachgelassen, das äußere Ansehen dieser Stadt zu erhalten, sondern noch durch Verschönerung und durch eigenhändige mühselige Anlagen in der Umgegend, wie der Augenschein ergiebt, zu erhöhen fortgefahren.

Schon zweimal, unter der glorreichen Regierung des so weisen, als gerechten Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Herrn Carl Wilhelm Ferdinand wurde zur Frage gebracht, ob es ausführbar sei, die Universität in eine andere Stadt zu verpflanzen. Im Jahre 1790 war Wolfenbüttel und im Jahre 1796 war Braunschweig der Ort, welchen man ihr zum Wohnsitz bestimmen wollte. Wenn gleich diese Hochschule durch Verlegung nach der letzten Stadt extensiv wohl gewonnen haben könnte, so würde doch der intensive Werth dadurch nicht erhöht sein. Nach reiflicher Ueberlegung einer dazu ernannten Commission der einsichtsvollsten Männer wurde mit Berücksichtigung aller Umstände, da nach dem Inhalte des Landtags = Abschiedes vom 9^{ten} April 1770 Art. 1. des Herrn Herzogs Carl Durchlauchten für sich und die folgenden Durchlauchtigsten Regenten ausdrücklich versprochen hatten: „für die Erhaltung des Wohlstandes der Universität zu Helmstadt, als eines schätzbaren Kleinodes dieser Fürstlichen Lande, fernerhin nach aller Möglichkeit landesfürstlich besorgt zu sein“ und da für die Stadt Helmstadt und für die

umliegende Gegend schlechterdings kein Ersatz ausgemittelt werden konnte, auch Wissenschaften nur insofern innern und wahren Werth haben, als sie das Wohl und die Glückseligkeit der Menschen befördern, und mit dem Verderben vieler tausend Staatsbürger nicht empor gehoben werden sollen, der Plan wegen der Verlegung, als unausführbar verworfen, und so blieb die Stadt Helmstädt im Besitze der Universität. Gewiß nicht ohne Grund mußten sich die Bürger dieser Stadt seit dieser Zeit um so viel sicherer glauben, im Aufbau neuer und in der Erweiterung und Verschönerung alter Häuser nicht weiter gefährdet zu werden.

Durch diese Stiftung versorgt und gegen Mangel geschützt, wurden die betriebsamen Einwohner der Stadt Helmstädt und Umgegend, die eintretenden Zeitumstände benutzend, durch Nebengewerbe wohlhabend, z. B. in den Jahren 1800 — 1802 war in dem Preussischen die Ausfuhr des Kornes, Garne, Linnen und Glases verboten, in dem Braunschweigischen aber erlaubt. Die Helmstädter, denen dergleichen durch die Preussischen Schmuggler in Ueberfluß zugebracht wurde, begünstigt durch die offene Straße über Vorfelde und Lüneburg, trieben mit diesen, in England sehr verlangten Gegenständen einen sehr starken Handel nach Hamburg, wobei sie große Summen erwarben, eine große Anzahl Professionisten in Thätigkeit setzten und viele Arbeiter der niedern Classe ernährten.

Bei diesem eben erwähnten Verbote der Ausfuhr bestand auch das Verbot der Einfuhr der Colonial- und ausländischen Fabrikwaaren, welche die Helmstädter auf eben dem Wege erhielten, auf welchem sie die vorbemerkten Producte absetzten. So wie nun die Preussischen Schmuggler gegen das Verbot der Ausfuhr ihre Producte zur Stadt Helmstädt brachten, so versorgten sie auch die Preussische Nachbarschaft mit den in Helmstädt gekauften Bedürfnissen, deren Einfuhr verboten war. Daß dergleichen Geldzuflüsse, wovon man noch mehr namhaft machen könnte, der Stadt Helmstädt einen großen Verkehr gewährten, bedarf wohl keiner weitern Darstellung; es ist hinreichend, wenn nur aus dem Vorgetragenen erhellet, in welcher glücklichen Lage die Stadt Helmstädt vor der Französischen Occupation, unter der beglückenden Regierung des Durchlauchtigsten Herzogs und wahren Landesvaters Herrn Carl Wilhelm Ferdinand gewesen ist. Unter solchen Umständen konnte der durch die im

Jahre 1803 erfolgte Säkularisation des vormaligen Benedictiner-Klosters Ludgeri von der Stadt in ihren Nahrungsgewerben erlittene Verlust — weil von dieser Zeit an beinahe 12,000 Thlr., die zuvor von dem Probst und Conventualen der Stadt zugewandt waren, durch die Verpachtung ihrer Güter einzig und allein in Herrschaftliche Cassen geflossen sind — während der Dauer der Universität leicht verschmerzt worden; wurde aber nachher um so schmerzlicher fühlbar.

Unter der Westfälischen Regierung, in Gefolge des Decrets vom 10^{ten} December 1809, wurde die Stadt Helmstädt der Universität im Jahre 1810 beraubt. Die Municipalität der Stadt Helmstädt brachte es zwar durch ihre Vorstellung, in welcher gründlich ausgeführt war, daß den Helmstädtischen Bürgern mit der Universität ein jährlicher Zufluß von 60,000 bis 70,000 Thlr. wenigstens entzogen, und damit der Capitalwerth ihrer, zu jener Summe rentirenden Grundstücke um 1,200,000 bis 1,400,000 Thlr. heruntergesetzt würde, und der damit bewiesenen traurigen Lage dieser Stadt und ihrer Umgegend und durch die dringenden Beschwerden über das gewaltsame Verfahren, bei der Regierung zu Cassel dahin, daß sie sich gedrängt fand, den großen Verlust der Stadt Helmstädt anzuerkennen und den Einwohnern derselben das erste Lyceum des Königreichs zu versprechen. Allein die Vorsehung ließ den machthabenden Usurpatoren nicht die Zeit, daß sie das über die Verlegung und Verpflanzung auf einen fremden Boden dieser, vom Anfange bis zu Ende zu Helmstädt um Wissenschaften, Religion und Aufklärung so hochverdienten Universität, *) so wie über das der Stadt Helmstädt und Umgegend dadurch zugefügte Verderben, in der Gegenwart bereits ausgesprochene und bei der Nachwelt bleibende unrühmliche Urtheil, durch das versprochene Lyceum mildern konnten; der von dem frommen Stifter der Julia, nach einer alten Sage über den ausgesprochene Fluch, der mit ruchloser Hand sich an seiner heiligen Stiftung vergreifen würde, ging in Erfüllung; die Westfälische Regierung nahm ein trauriges Ende, der ange-

*) Die Westfälische Regierung hat die Einkünfte der Dotationen nur auf die Hochschulen verwandt, mit welchen die Julia Carolina vereinigt war, und damit ihr Fortleben für die höhern Studien bestehen lassen.

stammte Fürst wurde in Seiner Herzoglichen Durchlaucht Herrn Friedrich Wilhelm dem Vaterlande wiedergegeben.

Nach der Rückkehr dieses unsers vereinigten Landesvaters stellten die Bürger in Helmstädt in einer eigenen Bittschrift das über die hiesige Hochschule obgewaltete Schicksal und das dadurch der hiesigen Stadt bereitete Verderben vor, und waren Höchstdieselben auch so gnädig, mittelst Rescripts vom 8^{ten} Julius 1814 zu verfügen:

„daß Höchstdieselben darauf bedacht sein wollten, den vorgetragenen Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen und das Wohl der Stadt Helmstädt auch nach Möglichkeit durch alle Höchstdenenselfen zu Gebote stehende Mittel zu befördern.“

Auch gaben Serenissimus Ihre gute Absicht wegen Herstellung der hiesigen Lehranstalten zu der Zeit zu erkennen, als Höchstdieselben den Befehl gegeben hatten, daß die academischen Gebäude zu Casernen eingerichtet werden sollten, und auf Vermittelung der Herzoglichen Cammer, und nachdem Höchstdieselben Sich selbst von dem Werthe der Gebäude durch den Augenschein überzeugt hatten, der Befehl wieder zurückgenommen, und dem gewesenen Quästor der Universität befohlen wurde, die Gebäude im baulichen Zustande zu erhalten, und sich dieses angelegen sein zu lassen. Bei welcher Gelegenheit Divus Serenissimus dann auch unterm 5^{ten} Februar 1815 abermals versicherten, „daß Höchstdieselben es sich würden angelegen sein lassen, das Wohl der Stadt Helmstädt durch alle Höchstdenenselfen zu Gebote stehenden Mittel zu befördern.“ Allein die Vorsehung hatte leider beschlossen, daß dieser geliebte Landesvater nur als Held in dem Kampfe für die Deutsche Freiheit unsterblich werden sollte.

Ohngeachtet dem Angeführten nach, den Bürgern der Stadt Helmstädt sowohl unter der Westfälischen Herrschaft, als unter der wiederhergestellten Braunschweigischen Regierung eine Verbesserung ihrer unglücklichen Lage versprochen war, so geschah dennoch nicht allein nichts, sondern ihre Lage verschlimmerte sich immer mehr.*) Das früher bedeutende

*) Die Stadt Helmstädt hat, wie die darüber vorhandenen Documente und Urkunden ausweisen, im Jahre 1479 für die Summe von 500 Rheinischen Gulden das Recht, daß sich in ihr keine Juden aufhalten dürfen, erkaufte. Dieses Privilegium ist von allen glorreichen Braunschweigischen Regenten anerkannt und bestätigt, wo-

Commune-Vermögen ist in der neuern Zeit allmählig immer kleiner geworden und jetzt in einem solchen Zustande, daß eine Wiederherstellung und Rettung unmöglich erscheint. In der Westfälischen Zeit, wo während der beständigen Einquartirung Französischer Truppen, Personalsteuer, Zwangsanleihe 2c. gezahlt werden mußten, wurde von Seiten der Regierung der sogenannte Bürgerschoss, welcher in die Commune-Casse floß, aufgehoben. Dieser Abgang mußte in der Commune-Casse ersetzt werden, es wurde dafür ein, von jedem fremden zur Stadt kommenden Fuhrwerke zu zahlender, Thorzoll eingeführt. Diese Abgabe scheint zwar nur die zur Stadt kommenden Landleute zu treffen, allein da dieselben den Betrag gewöhnlich auf den Preis der zur Stadt gebrachten Producte schlagen, so sind die eigentlichen Zahler nicht die Landleute, sondern die Einwohner in Helmstädt selbst. Dieser Thorzoll ist bis auf den heutigen Tag geblieben, und darneben noch der Bürgerschoss wieder eingeführt.

Alle Einwohner der Städte des Braunschweigischen Landes, wo Einquartirungen gewesen sind, haben einigen Ersatz durch die Stappengelder erhalten; die den Bewohnern der Stadt Helmstädt gebührenden Gelder haben fürs Allgemeine verwandt werden müssen. Auf Kosten der Commune-Casse sind, um der Stadt ein gefälligeres Ansehen zu geben, zur Erhebung des Zolles neue, schöne Häuser für die Zolleinnehmer erbauet. Auf Kosten der Hausbesitzer sollen die Straßen in ein anderes Niveau gebracht und umgepflastert werden. In mehreren Straßen ist dieses bereits geschehen, wodurch mancher Hauseigenthümer gezwungen wird, zur Bestreitung der Kosten Geld auf Hypothek zu erborgen. Mehreres von dem Stadteigenthume ist für die Commune-Casse verkauft; sie ist aber dennoch immer tiefer herunter gekommen. Die Anzahl der hiesigen Stadt-Armen ist so groß, daß die Beiträge zur Armen-Casse, obgleich sie aufs Höchste getrieben sind, und von manchen nicht ohne Beschwerde ge-

von in dem Helmstädtischen Stadtarchive noch Urkunden vom Jahre 1761 vorhanden sind, und hat der Helmstädtische Stadt-Magistrat noch im Jahre 1775, dieses Rechts wegen, Verordnungen publicirt. Unter der Westfälischen Regierung haben sich Juden in Helmstädt angesiedelt, und befinden sich jetzt darin mehrere Juden-Familien, welche zum Nachtheil der Grundeigenthum besitzenden Kaufleute Handel und Schacher treiben.

zahlt werden, dennoch zur nothdürftigsten Unterstützung der armen Volksmasse nicht zureichen, und daher auf das schöne Grundstück des St. Georgenhofes, einer alten Stiftung, wohin sparsame Familien den gesammelten Sparpfennig anlegen, und um im Alter einen sichern und ruhigen Wohnsitz zu haben, sich einkaufen konnten, Capitalien hypothekarisch erborgt sind und verzinst werden müssen. Eine den Rechten nach nicht zu billigende Veräußerung! —

Allein zu welchen Mitteln greift man nicht um den zu fürchtenden Ausbruch einer Zügellosigkeit nothleidender Menschen zu unterdrücken! Aber auch damit hat in diesem Winter der großen Noth nicht abgeholfen werden können. Das weibliche Personal hat sich vereinigt, in weiblichen Arbeiten Sachen anzufertigen, solche nebst andern nützlichen Geräthschaften zusammenzubringen und zu verlosen, um mit dem aufgenommenen Gelde die Armen zu unterstützen. So ist der Zustand der Einwohner der ehemals so glücklichen Stadt Helmstädt.

Eine Ausnahme von den öffentlichen Abgaben und Erleichterung der Lasten würde zwar eine Begünstigung und ein des höchsten Dankes werthes Gnadengeschenk sein, allein es wäre doch nur ein Almosen, wodurch zwar augenblicklich oder auf kurze Zeit dem Bedürfnisse abgeholfen, auf Verbesserung der Umstände und Lage aber nicht eingewirkt, vielmehr im Gegentheile das schmerzhafteste Gefühl der Armuth angeregt und an den niedrigen Standpunkt gegen die übrigen Staatsbürger betrübend erinnert würde.

Wenn die wohlhabenden Einwohner einer zur Betriebsamkeit und Verkehr sehr glücklich situirt gewesenen Stadt, ohne alles Verschulden, durch die härtesten Schläge des Schicksals zur tiefen Armuth heruntergekommen sind, und, in dem Mangel aller Erwerbsquellen eine endlose Tiefe ihres Sinkens vor Augen sehend, in Verzweiflung gerathen; so kann dieses vorzüglich in einem Zeitalter, wo falscher Wiß und Sophismen viel verdorben, auf die Denkart vieler verderblich eingewirkt und die aufblühende Generation von der Betrachtung des Vorzugs der Wahrheit und männlicher Tugend, von der Erinnerung der Gefahren und Unfälle abgeführt haben, einem Staate nicht gleichgültig und heilbringend sein. An dem Schicksale einer Commune liegt zwar wenig, an den Wirkungen

ihres Daseins aber unendlich viel. Welche Erwerbsmittel, allem Anscheine nach, in Helmstädt leider schon ergriffen sind, wagen wir nicht darzustellen, sie sind bekannt. Der Unfug in den Feuerstiftungen z. B. würde noch weiter um sich gegriffen haben, wenn nicht die Einwohner Helmstädt's ohne Unterschied der Stände und des Vermögens bis zum Aermsten, bei ihrer rechtlichen Denkart, den alten Ruhm behauptend, sich zu einer Bürgergarde vereinigt und mit der größten Anstrengung und Aufopferung den hier und da aufglimmenden Funken des Verderbens erstickt hätten, und der unrechtlichen Zügellosigkeit kräftig entgegengetreten wären.

Allein bei dieser Anstrengung und diesen Aufopferungen kann es auf immer nicht verbleiben, weil dadurch bei einigen die Dienstgeschäfte, bei andern das Hauswesen in Ernährung der Frau und Kinder zu sehr leiden würden.

Gelehrsamkeit und Kunst sind tief und unzertrennlich mit der Blüthe eines Staats verbunden, indem aufgeklärte Unterthanen zuverlässiger und eifriger den Gesetzen gehorchen, weil sie die Nothwendigkeit und Wichtigkeit ihrer Pflichten einsehen, und wenn man einen Staat mit einem großen Hause vergleicht, so sind die Universitäten oder Hochschulen die Fenster, wodurch dem Hause das Licht zugeführt wird. Daß es des Durchlauchtigsten Herzogs gnädigster Wille sei, — damit der Sitz der Calirte, Conränge und Mosheime, neuerer Lichter der Aufklärung und Gelehrsamkeit nicht zu gedenken, von der Nachwelt nicht vergebens gesucht werde, — die glorreichen Namen und das Andenken der um Religion, Wissenschaften und Aufklärung Höchstverdienten Fürsten des Braunschweigischen Hauses, Herrn Julius und Herrn Carl Wilhelm Ferdinand, in dem von Ihnen Sich Selbst errichteten Denkmale der Nachwelt zu bewahren, und die von Feindes Macht entführt gewesene Julia Carolina an dem Orte wieder ins Leben treten zu lassen, in welchem sie entstanden, gepflegt, erwachsen und seit Jahrhunderten fruchtbar gewesen ist, so daß die neu belebte fernerhin wie vormals dem Vaterlande nützlich sein, und die blutenden Wunden heilen könne, welche den Bewohnern ihrer heimatlichen Stadt im Jahre 1810 bei ihrer Entführung geschlagen sind, und dadurch den Anfang der jetzigen glorreichen Regierung für die Ewigkeit mit Ruhm zu krönen, dürfen wir schließen und hoffen.

Indem nun, unter den vorgetragenen Umständen, Humanität, Milde und Gerechtigkeit für uns sprechen werden, so wagen wir, die Noth der unglücklichen Bewohner der Stadt Helmstädt zur Wissenschaft unsers Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Herrn Wilhelm zu bringen, und Sie, Hochzuverehrende Herren, bitten wir dringend und inständigst, und fordern Sie der leidenden Menschheit wegen geziemend auf, zu bezeugen, daß unter den vorgetragenen, auf Wahrheit beruhenden Thatfachen und Umständen, wegen Mangels an Wasser, in Helmstädt keine solche Fabriken, welche vielen Menschen Beschäftigung und Nahrung gewähren, angelegt, und wegen der strengen Sperrung der Preussischen Nachbarschaft, Handwerks-Producte nicht abgesetzt und ein sonstiger Handel nicht getrieben werden kann, daß also die Einwohner der Stadt Helmstädt — von denen, außer dem Pächter der Händischen Land- und Stadtwirthschaft, nur etwa vier Bürger, welche neben ihrer Bierbrauerei und Branntweimbrennerei, und außer diesen vier bis fünf, welche neben Gastwirthschaft und Fuhrwerken, letztere mit geringem Nutzen, Land bauen, vorhanden sind, und weil alles der Stadt umliegende Land den beiden nahe an ihren Mauern liegenden Klostergrütern, Ludgeri und Marienberg, gehört, überhaupt auch die Häuser dieser Stadt seit 1576 nicht zum Ackerbau, sondern zu Wohnungen eingerichtet worden, — durch Landwirthschaft nicht zu ernähren sind, und ohne eine anderweitige Vergünstigung nicht bestehen können und zu Grunde gehen müssen; und dann auf diese Wahrheit Namens unserer die allerunterthänigste Bitte bei Seiner Hochfürstlichen Durchlauchten unserm gnädigsten Herzoge und Herrn zu gründen:

die von Feindes Hand aus Helmstädt verlegte Universität, das schätzbarste Kleinod unserer Lande, wiederherzustellen und damit die Bürger zu beglücken, mit welchen die hochberühmt und fruchtbar gewesene Julia Carolina, wegen der von Seiten dieser Bürger, ihrer Schutzpatronin, seit beinahe drittehalbhundert Jahre zur Erhaltung und zum Emporkommen bis zur Armuth gemachten Aufopferung ihres Vermögens, als eine ernährende Mutter zu ihren dankbaren pflegenden Kindern, in so geradlinigten und nahe verwandtschaftlichen Verhältnissen

steht, daß eine Trennung bei der Gnade und Gerechtigkeit unsers Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Herrn Wilhelm so wenig zu fürchten, als die Fürsprache dieser edlen hochherzigen Stände, für die gerechte Sache zu bezweifeln ist.

Für Helmstädt spricht die Wohlfeilheit der Lebensbedürfnisse, so wie die sehr gesunde und angenehme Gegend in der es liegt, und der nahe dabei gelegene Gesundbrunnen des Herzoglichen Leihhauses. Außer dem schönen, prachtvollen Zuleum und den darum befindlichen academischen Gebäuden sind noch vorhanden die Reitbahn, nebst dahinter liegenden Garten, worin die Sommerbahn gewesen ist, und die Wohnung des botanischen Gärtners, nebst Garten, so wie die academische Collegien-Kirche. Sollte von diesen Gegenständen etwa der eine oder andere für die jetzige Zeit nicht genügen, so kann dieses leicht ergänzt werden. Die Wohnungen für das Universitäts-*Personal* sind noch vorhanden, und es fehlt nur an Bewohnern. Die neuesten Zeiten haben gelehrt, zu welchen politischen Attentaten eine zahlreiche Frequenz der Studirenden in großen Städten und Residenzen, bei den falschen Ansichten über die Wahl der Mittel zu Abstellung vermeintlicher Beschwerden verleitet und hingerissen werden kann. Da in den zur Oberförsterei Helmstädt gehörenden Forsten sich ein gar vielartiger Boden befindet, so daß die Forstkulturen, nach Verschiedenheit, mit Kenntniß, Erfahrung, Kunst und Fleiß getrieben werden müssen, so ließe sich bei der Nähe von Harbke, wegen der dasigen von Alters her sehr berühmten und schönen Plantagen ausländischer Bäume und Gesträucher, in Verbindung mit der Universität zu Helmstädt eine Forstschule anlegen, die wohl von keiner andern an instructivem Werthe übertroffen werden mögte.

Beschwerend können die Kosten der Wiederherstellung der Universität nicht sein, indem, wenn der Stadt Helmstädt das wieder zugewandt wird, was auf dieselbe gestiftet, und ihr von der Westfälischen Regierung wider Recht und Willigkeit genommen ist, nämlich die Zinsen von dem landschaftlichen Stiftungs-Capitale jährlich zu 10,000 Thaler, nebst den zur vormaligen Convictorien-Casse gehörenden, jetzt 10,000 Thaler betragenden Aufkünften, und dazu der früher geleistete Zuschuß aus den Aufkünften der Kloster-Güter, dieses jährlich 30,000 Thaler beträgt, wo-

mit das Universitäts-Personal, Professoren und Officianten, anständig und genügend salarirt werden können. Der Zuschuß von den Einkünften der Klostergüter kann nicht beschwerlich sein, da diese Einkünfte, gegen die Zeiten, wo sie früher geleistet wurden, jetzt bedeutend erhöht sind. Indem nun bei dem Zuflusse des cursirenden Geldes, welches durch die Universität jährlich in Umlauf gebracht wird, der Capitalwerth der Stadt Helmstädt über eine Million Thaler steigt, so sind die Bürger dieser Stadt, um sich vom gänzlichen Verberben zu retten, bereit, falls es erforderlich sein sollte, zur Verminderung der Kosten nach Möglichkeit beizutragen und das Letzte ihrer Habe als Opfer zu bringen.

Da durch die bekannten Vorgänge auf mehreren großen, zahlreichen Universitäten die ruhigen Studien gestört und die Hörsäle bedeutend leer geworden sind, so werden sich für jedes Fach der Wissenschaften berühmte Männer, bei Berücksichtigung der vorbemerkten beiden Versorgungs-Anstalten ihrer dereinst nachzulassenden Familie, bereit finden, unter der humanen Braunschweigischen Regierung, bei wegfallender Ueberszahl der Studirenden wegen nicht zu fürchtenden Unruhen das academische Lehramt in Helmstädt zu übernehmen: so wie Eltern ihre Söhne lieber auf eine solche Universität schicken werden, wo diese mit solchen Ständen, die ihres Zweckes wegen mit den Studirenden keine übereinstimmende Grundsätze und Denkart haben, nicht in Berührung kommen, und daher weit ruhiger und sicherer ihre Studien treiben können. Aber auch abgesehen von allem Zugange fremder Studenten, ist es doch wohl zu berücksichtigen, daß wenn man annimmt, daß nur jährlich 150 Braunschweigische Unterthanen auf auswärtigen Akademien studiren, und diese im Durchschnitt nur à Person jährlich 200 Thaler gebrauchen, dadurch Jahr für Jahr wenigstens 30,000 Thaler aus dem Lande gehen, die dahin nie wiederkehren; dieses macht seit dem Jahre 1810 schon die große Summe von 630,000 Thaler aus, welche unberechenbare Zinsen getragen hätten, wenn sie als cursirendes Capital in den Händen der Braunschweigischen Unterthanen von Einem zum Andern übergegangen wäre. Ein großer Verlust für ein Land, welches nicht mit reichen Gold- und Silberbergwerken dotirt ist, sondern worin alles durch Genie, Fleiß und Industrie erworben werden muß.

Nicht nur die Bewohner der Stadt Helmstädt, sondern jeder wahre Menschenfreund, wird in der Erhöhung dieser nothgedrungenen Bitte die erhabene, in dem hohen Braunschweigischen Fürstenstamme unvergängliche Landesväterliche Denkart, so wie die edle, hochherzige Gesinnung der getreuen Stände unsers Landes lobpreisend erkennen und bewundern.

Helmstädt, den 20^{ten} Mai 1831.

Unterzeichnete Beamte, Bürger und Einwohner der Stadt Helmstädt.

F. Hasenbalg.	Friedr. Schulze.
Christoph Weigel.	Theodor Rörtge.
Conr. Winkler.	Heinr. Kirchhoff.
Christoph Niemann.	Carl Weihe.
Friedr. Löser.	Helmcke.
Krumsieck jun.	Aug. Gittermann.
J. C. Hoppenberg.	Friedrich Duwe.
Aug. Eberh. Krumsieck sen.	A. Löser.
F. A. Ludewig.	H. A. Buchmann.
G. K. Bollmann.	Bernhard Lange.
Bege.	Kolnbaum.
J. P. A. Ferber.	Bauermeister.
Reineke.	F. Rühland.
F. J. von Heinemann.	L. Sievert.
H. Ribbentrop.	Christ. Herwig.
F. Müller.	Heinrich Brande.
Geller.	Heinrich Gräffer.
Sander.	Wittwe Schumacher geb. Erier.
P. Schiplage.	Wilhelm Mödesindt.
F. Reineke.	Wittwe Vosse.
Germer.	Friedr. Blanke.
F. Bahnschaffe.	Rudolph Weserling.
Hef.	W. Hesse.
Bremer.	C. Häfeler.
F. Häberlin.	Heinr. Kuhnert.
Stambke.	P. Meg Wittwe.
Carol. Häberlin.	F. Walter.
C. Th. Wibrans, Pastor.	G. Ulrich.
B. Ahlers.	L. Perlig.
Rosenthal.	Christoph Harenberg.
J. R. G. Leuckart.	Friedr. Mohr.
Wilh. Koch.	Andr. Mohr.
Wilh. Wibrans.	Joh. Georg Mehrdorf.
Theodor Melchior.	Johann Carl Hensel.
Andr. Duwe.	Friedrich Müller.
Carl Müller.	Christian Westhoff.

- W. Salomon.
 Heinr. Schöndube.
 August Vadenroth.
 Falkenberg jun.
 G. Leonhard.
 L. Gerlach.
 Wilhelm Wolters.
 August Morgenstern.
 L. G. Parnemann.
 Heinr. Wolters.
 Johann Gottlob Schulze.
 Heinrich Schulze.
 Carl Nievert.
 Wilhelm Melchior.
 Georg Samuel Elster.
 Wilhelm Rörtge.
 Holzhausen.
 Carl Müller.
 Willecke, Handelsmann.
 Wahnschaf.
 Wagener.
 L. Schmücking Wittwe.
 A. Weber.
 Fr. Wiese.
 A. Vangemann.
 G. Engel.
 Chr. Vase.
 Schwenkau.
 Lücke.
 Häbotter.
 Michaelis.
 Mölter.
 F. Förster.
 Burheine.
 Kieffel.
 Mues.
 H. Krull.
 H. Passfeier.
 Schmidt.
 Friedrich Weber.
 C. Lohmann.
 A. Stern.
 Johann Mich. Benedek.
 Schrader, Schum.
 Peter Lüders.
 P. Mager.
 Aug. Werthmann.
- Dr. G. Lichtenstein.
 Ch. Gremse.
 S. Knigge.
 Wilhelm Werthmann.
 Karl Lange.
 Fritz König.
 H. Kramer, P. Collab.
 W. Förster.
 Knigge.
 Eggers.
 Harbort.
 Hollstein, sen.
 Prignitz.
 Weserling.
 Heinr. Reinecke.
 Friede.
 Wörink.
 Thomas.
 Weese.
 August Höpfner.
 Müller, Schumacher.
 Boffe.
 Voc.
 Schrader.
 W. Schöndube.
 Sack, Schumacher.
 C. Lüders.
 Friedrich Linde.
 A. Briel.
 H. Briel.
 H. Kirchhoff.
 Andreas Vater.
 Steinfeld.
 A. Sternberg.
 Heinrich von Holwede, Hauptmann.
 Fickendey.
 Theodor Brandt.
 Staudtmeister.
 August Koch.
 Heinrich Läger.
 Heinrich Conrad.
 Christoph Kruse.
 Gebhard Weigel.
 Friedrich Wagenführ.
 August Bröckel.
 Friedr. Labeck.
 G. Leonhard.

E. Hegershoff.
 H. Riemann.
 Aug. Bärenroth.
 F. A. Röleke.
 E. Overlach.
 F. G. Engel.
 Ludwig Overlach.
 Ursinus.
 Th. Reichmüller.
 Röneke.
 Peter Warneke.
 Drittel.
 F. H. Kirchhoff.
 D. Gerstorff.
 Bängemann.
 A. H. Piest sen.
 A. F. Bredow.
 Hartmann.
 E. Edloff.
 E. Schäfer.
 Kallembach.
 E. Edloff.
 H. Bode.
 F. Berens.
 Buchholz, Schlosserstr.
 E. Doppermann.
 Männig, Zimmerm.
 A. Bookmann.
 H. Tärjahn.
 E. Seeländer.
 W. Ebers.
 F. Riedel.
 Ludw. Neuhaus.
 Fr. Günther.
 Pechau sen.
 Friede.
 Taims.
 Pomann.
 G. Böttcher.
 F. E. Böttcher.
 A. Madesindt.
 Friedr. Dressel.
 Heinrich Schreinwerker.
 Friedr. Wilhelm Schulze.
 Ludwig Seeländer.
 Friedrich Matthias Kruse.
 Heinrich Bölsch.

August Conrad.
 F. Rademacher.
 Heinr. Doppermann.
 W. Koch.
 Friedrich Schlüter.
 Friedrich Ferdinand Probst.
 Friedrich Wittschiede.
 Gottlieb Meinders.
 Ludw. Wachtmann.
 E. Paas.
 Bajer, Zinn.
 H. Kurths.
 Ch. Weber.
 A. Duncker.
 Tärjens.
 E. D. Grundner.
 M. F. Reinecke, Zimmermeister.
 Siegmund Berdens.
 Anton Hänichen.
 H. A. Kirchhoff.
 Christoph Bärenroth.
 Heinecke.
 F. Aug. Heyse.
 H. D. Schaper.
 N. Graupe.
 E. Blumenstengel.
 Dr. Spöhr.
 F. H. Rühländ.
 G. Flemming.
 A. Ehrdt.
 Carl Lindenberg.
 F. Fiedler.
 A. Gauert.
 H. Müller.
 E. Fuhrmann.
 Conrad Vosse.
 Wilh. Knoch.
 F. Lehmann.
 Heinrich Mohr.
 Heinrich Ehrdt.
 Friedrich Schünemann.
 Peter Lindenberg.
 F. Müller.
 F. Schulze.
 W. Hampe.
 E. Hüttich.
 A. B. Gothe.

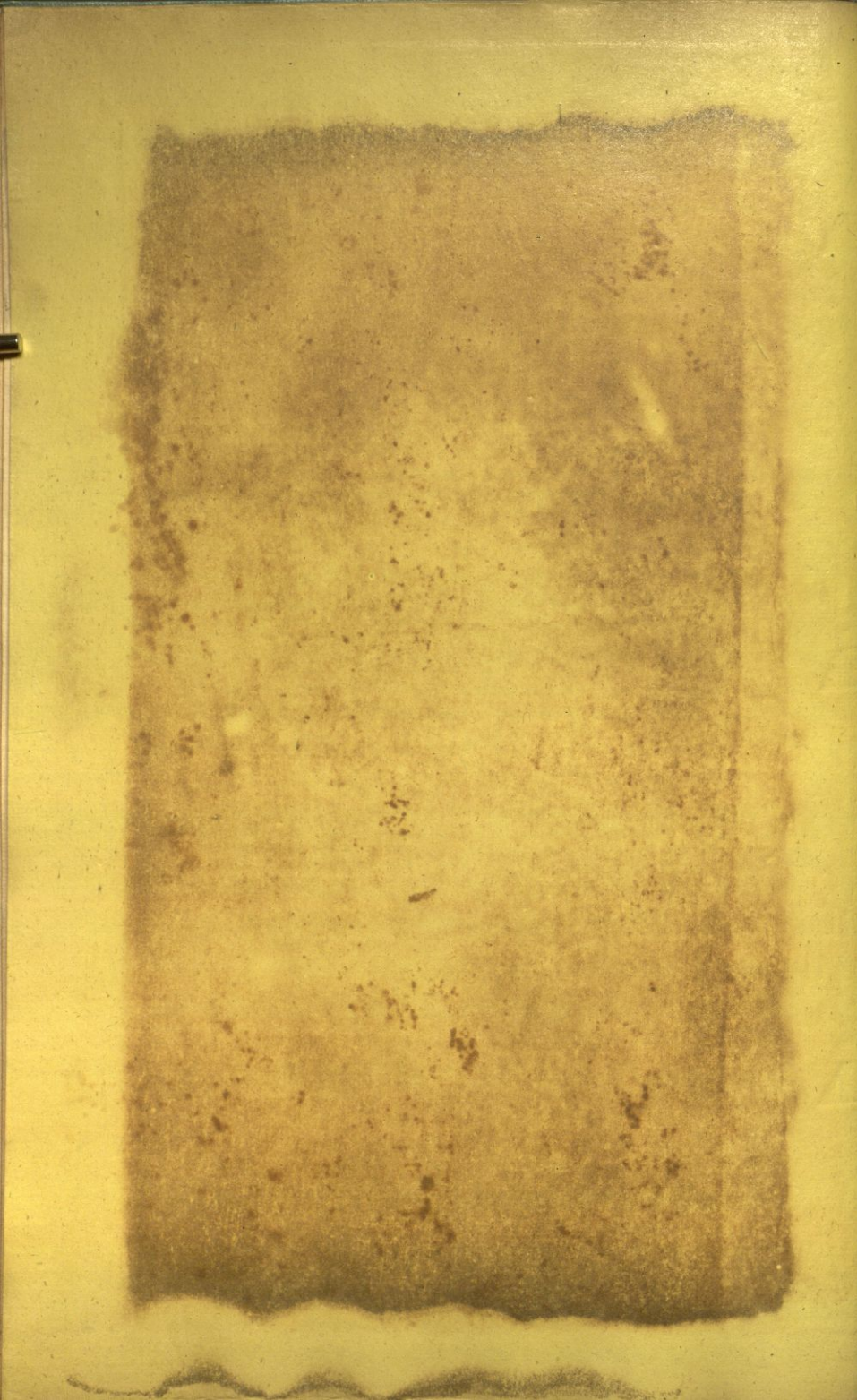
- Wilhelm Heydecke.
 Christian Brundke.
 M. Richter.
 Christian Wendt.
 Heinrich Brämer.
 Heinrich Stövesandt.
 Gottlieb Hensel.
 Georg Adelbert.
 C. G. Dieck.
 Christian Stövesandt.
 Theodor Kächenthal.
 Kammerat.
 Gorte.
 Gramer.
 Timme.
 Fischer, Schneider.
 Kalmeier.
 Wolters, Klempner.
 H. C. Vosse.
 A. H. Krumsieck.
 Aug. Overlach.
 Theodor Willecke.
 Ludwig Willecke.
 W. Treu.
 Rudolph Willecke.
 Christian Schulze.
 F. Rievert.
 A. Fuhrmann.
 Hary.
 Bwning.
 J. C. P. Giesecke.
 C. Hübner.
 C. Löhmann.
 Aug. Dieß.
 F. Wittenberg.
 J. Bärenroth.
 Friedr. Wilh. Eggeling.
 A. C. Salomon.
 A. Schmidt.
 C. A. Rosemeyer.
 C. Fritsch.
 F. Weinhorn.
 F. Wolff.
 Georg Weinhorn.
 Heinrich Hartmann.
 Ludw. Frömcke.
 Ch. Hoffmann.
- Christian Melchior.
 Aug. Endler.
 Wilh. Graf.
 Schmölling.
 C. Hasenbalg.
 W. Asseburg, Adv.
 C. Steinfeldt.
 G. Falkenberg.
 F. Ködner.
 A. Stein.
 Ed. Dorguth.
 A. Lichtenstein.
 D. Höbel.
 H. Normann.
 Wilh. Müller.
 Georg Zater.
 L. Leonhard.
 C. Kannenberg.
 H. Herzberg.
 F. Endler.
 F. Serede.
 C. Piest.
 F. Jordens.
 Neumann.
 F. Müller.
 von Wolfframm.
 H. Leisner.
 J. F. Päß.
 H. Freystedt.
 Dorchardt.
 C. Holzheuer.
 Wilh. Hofius.
 Carl Reddermeyer.
 Liemann, Schneidmstr.
 L. Salomon.
 C. H. Holzhäusen.
 C. Sievers.
 F. Rothdurft.
 Ludwig Keyser.
 L. Abry.
 C. Willecke.
 Carl Overlach.
 Fr. Germer.
 W. Dorchers.
 Höbel, Dr.
 Wittwe Sehliger.
 A. Heint. Ahlers.

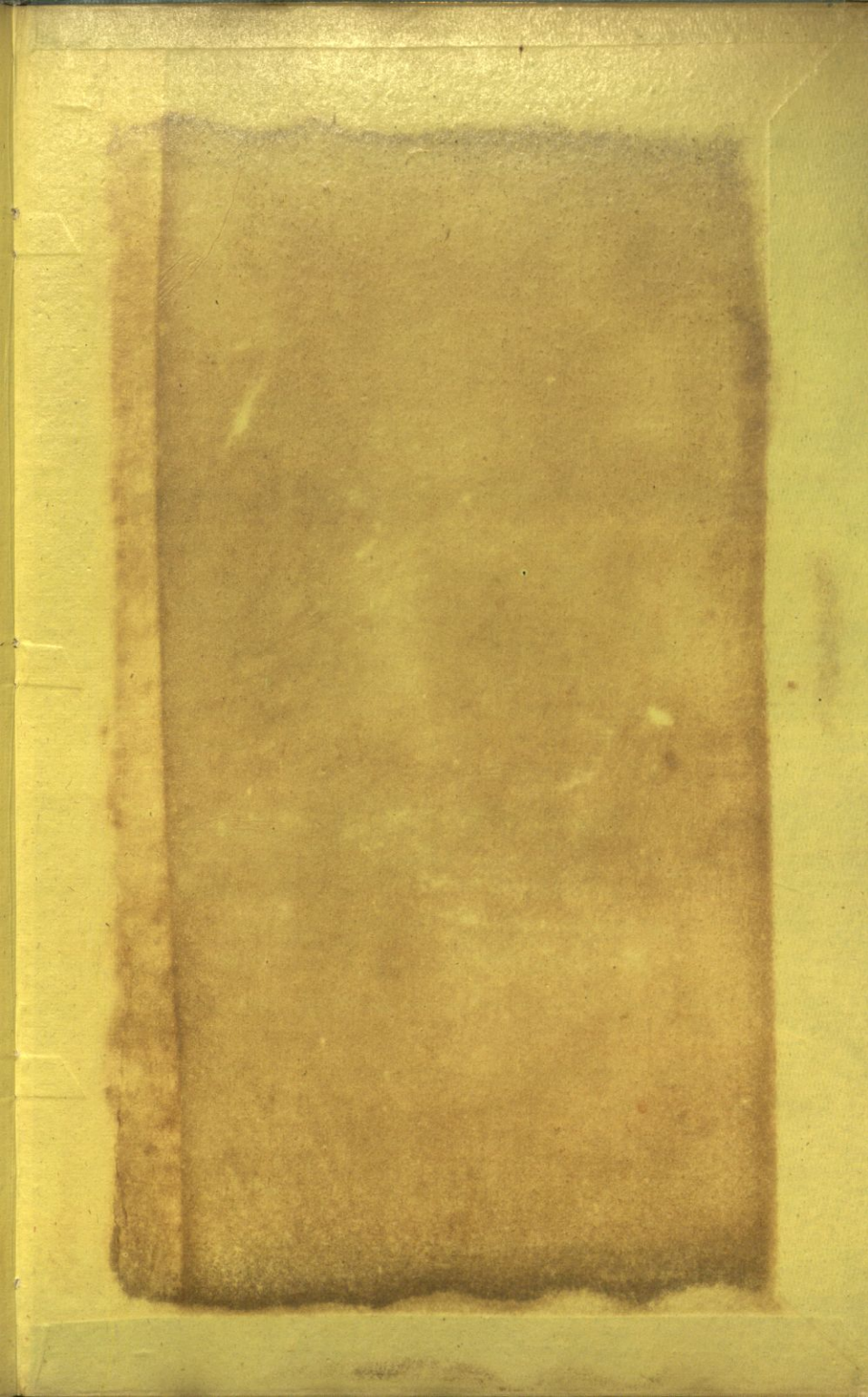
Wihl. Overlach.
 Friedr. Marnig.
 F. Grünwald.
 H. Grünwald.
 L. Gersdorf.
 J. Eilers.
 Fr. Sauß.
 Dr. H. Eggeling.
 Fickenden, Brauer.
 Friedrich Böttcher.
 H. Bertram.
 H. Krause.
 F. Schrader.
 A. Rufian.
 F. Fuls.
 L. Hahn.
 F. Krippner.
 L. Hampe.
 Carl Ernst Böttcher.
 W. A. Reitemeyer.
 Carl Campe.
 Wittwe Herweg.
 Heinr. Kiehne.
 Heinr. Nothdurft.
 Heinrich Kuths.
 A. Willecke.
 Wittwe Eggeling.
 Carl Becker.
 Theodor Horn.
 Wittwe Schloßhauer.
 Ludw. Strahlendorf.
 C. Zweg.
 C. Diekmann, Cämmerer.
 H. A. Schiller.
 H. G. Kayser.
 H. Niemann.
 C. Stövesandt.
 C. Helmcke.
 H. Reinecke.
 Fr. Denecke.
 Specht.
 Carl Willecke.
 Grotewahl.
 Karl Krassenberg.
 August Ebeling.
 Heinrich Schulze.
 F. Diekmann.

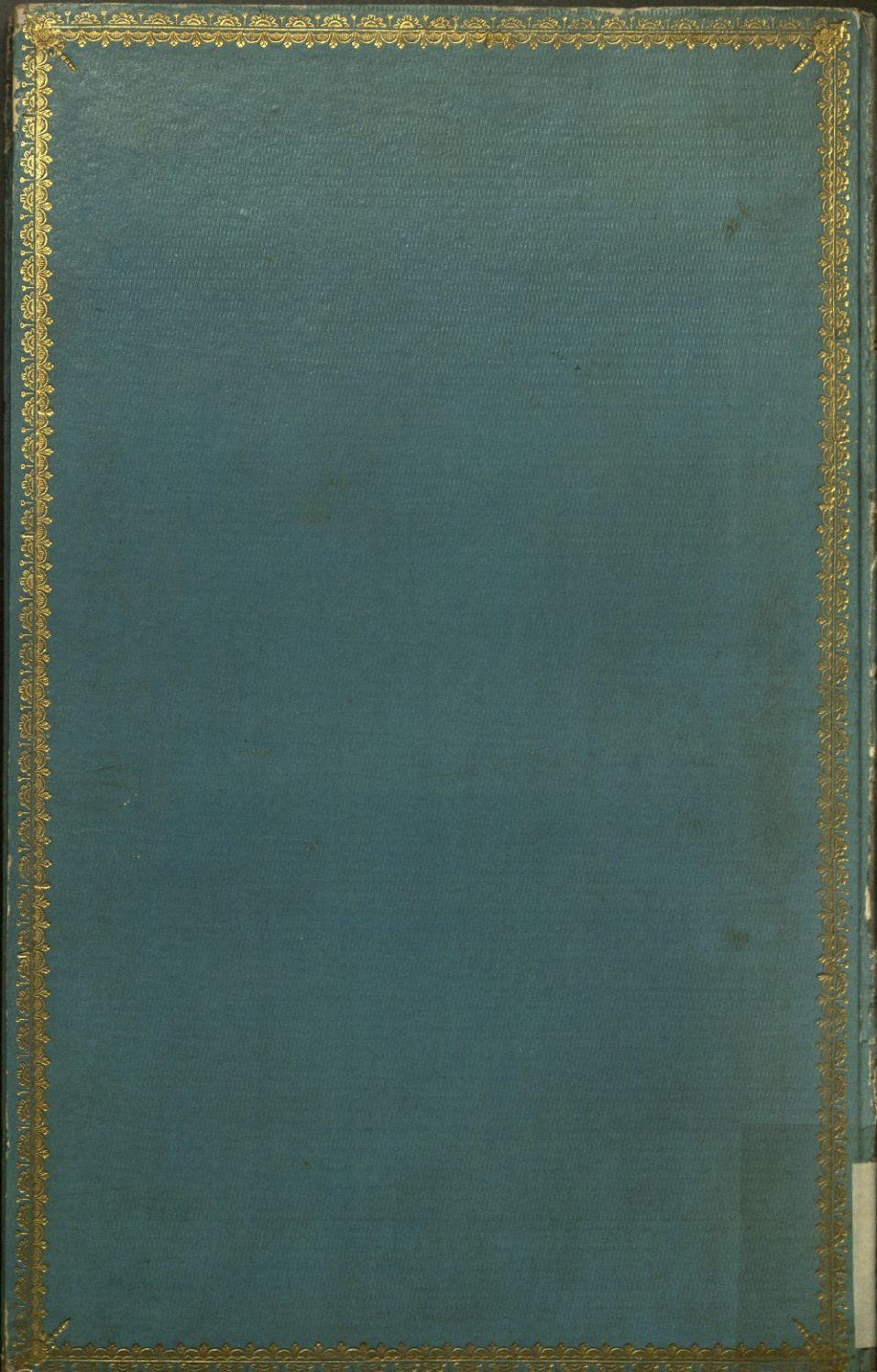
Meinders.
 W. Sievers.
 F. Lübeck.
 F. Hädel.
 L. Wibrans.
 J. W. Rufian.
 F. Spörsneider.
 Harten.
 F. Ferber, Dr.
 Bartels, Brauer.
 Meinkoth.
 Peite.
 Kratze.
 Halwas.
 Marr.
 Neubauer.
 Ahrens.
 Ernst.
 Heyer.
 Theodor Eich.
 Friedr. Thiemann.
 Brunner, Stadtwundarzt.
 Uhde.
 Heinr. Schilling.
 R. Freytag.
 Häfeler, Stadtwundarzt.
 Carl Berger.
 A. Seebach jun.
 A. Lippelt.
 Fr. Sülzner.
 L. Fischer.
 Ferd. Bröckel.
 Rudlos.
 Carl Gräffer.
 Ch. Bethke.
 Ch. Thomas.
 C. Dörge.
 H. Rinne.
 Ludw. Fritsch.
 A. Gothe.
 Bernhard Höpner.
 Friedrich Seebach sen.
 Philipp Bethke.
 Gestrich.
 Heinr. Ebers.
 Heinr. Förster.
 Bernhard Behse.

Georg Behrens.
 Carl Schmidt.
 Schöndube.
 Bosse.
 A. L. Sürges.
 Brämer.
 Hänkel.
 Mattias.
 Christian Kayserling.
 Christian Werner.
 Christoph Gebers.
 Wilh. Lindenberg.
 Ferdinand Hensel.
 Wittwe Hensel.
 Wittwe Scherling.
 Fr. Wittenberg.
 Levin Danne.
 Christian Wielau.
 H. W. Henking.
 Burgdorf.
 B. Wiedemann.
 Segniß.
 Carl Grupe sen.
 Aug. Grupe.
 Ludwig Weigel.
 Friedrich Segniß sen.
 Friedrich Eggeling.
 Stephan Almers.
 Strohmeier.
 Rörtge.
 Schaper.
 Carl Willecke jun.
 Heinrich Willecke sen.
 Johann Friedrich Scheele.
 August Scheele jun.
 Andreas Höpner.
 Christian Weferling.
 Heinrich Krusekop.
 Stolze.
 Heinrich Beckmann.
 Christoph Weferling.
 C. Wappay.
 Moring, Fuhrmann.
 Bethge.

Carl Gerecke.
 August Behlecke.
 Grünwald.
 Ebers.
 Holste.
 Gapke.
 Wäferling.
 Kinny.
 Schnabel.
 Stomann.
 Brandt.
 Martens.
 Kelert.
 Kiene.
 Schwerdtfäger.
 Müller.
 Winderling.
 Stern.
 Müller.
 Staaße sen.
 Staaße jun.
 Rühmeyer, Cantor.
 Lincke jun.
 C. Boßmann.
 W. Denkmann.
 Heinrich Frikke.
 Ludwig Behse.
 Gerhard Brüggemann.
 Heinrich Loos.
 Heinrich Kirchhoff.
 Prüße.
 Eggeling.
 Fehse.
 Bethge.
 Bonhorst.
 Hennecke.
 Bondiek.
 Niemeier.
 Brandt.
 Hasensuß.
 Sinneweis.
 Strauß.
 Günter.
 H. G. Mumhard, Dr.







KODAK GRAY SCALE

C

Red-Filter Negative

Cyan Printer

M

Green-Filter Negative

Magenta Printer

Y

Blue-Filter Negative

Yellow Printer

.10

.20

.30

.50

.70

M

1.00

1.30

1.60

B

1.90

black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green

KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.